Gelbe Tonne kommt – jetzt muss München auch das Glasproblem lösen

Mit der Einführung der Gelben Tonne ab Januar 2027 wird endlich ein überfälliger Schritt vollzogen.

Siehe Rathausumschau: https://www.awm-muenchen.de/unternehmen/projekte/gelbe-tonne/faq-gelbe-tonne

München war die letzte große Stadt Deutschlands ohne Holsystem für Leichtverpackungen. Das erfolgreiche Bürgerbegehren und der Protest gegen das ineffiziente Containersystem für Plastikverpackungen haben gezeigt: Bürgerengagement kann Veränderungen bewirken.

Doch die entscheidende Frage bleibt weiterhin ohne Lösungsvorschlag. Glascontainer sollen stehen bleiben:

Was passiert mit dem Altglas? Was mit den Glascontainern?

In der aktuellen Vereinbarung zwischen AWM und Dualen Systemen findet sich keine weitere Erklärung für eine Verbesserung der Situation. Dabei bleiben gerade rund um die Glascontainer die größten Probleme im öffentlichen Raum bestehen: Lärm, Ruhestörungen, Sperrmüllablagerungen, Verkehr, Schmutz, Scherben und die Vermüllung von Straßen, Gehwegen und Grünflächen.

Generell sehen wir die unbedachte, unkontrollierte Entsorgung von Haushaltsmüll im öffentlichen Raum als höchst bedenklich an. Wenn dieser als Müllkippe missbraucht wird, hat dies unmittelbare Auswirkungen auf das soziale Gefüge. Gemeinschaftsräume verkommen, dunkle, schmutzige Ecken werden zu sozialen Brennpunkten – denn: **Müll zieht Müll an.**

Das bestehende Glassammelsystem ist ineffizient und verursacht enorme unerwünschte Nebenwirkungen. In München werden über die Container lediglich rund 17 bis 18 kg Behälterglas pro Einwohner und Jahr gesammelt. Gleichzeitig landen rund 15 kg Glas pro Einwohner und Jahr weiterhin im Restmüll. Hinzu kommen erhebliche Mengen Glas in öffentlichen Papierkörben, Grünanlagen und der Umwelt.

Im Ofen verbrennt das Glas selbst nicht. Statt wieder zu neuem Glas zu werden, landet es zusammen mit anderen nicht brennbaren Bestandteilen in der Asche bzw. Schlacke aus der Müllverbrennung. Diese Glasschlacke muss mit den anderen toxischen Anteilen deponiert werden. Das sind enorme Mengen.

Eigeninteresse des AWM vs. Kreislaufwirtschaft

Befremdlich wirkt die Ankündigung des AWM, die Gelbe Tonne für Bürger lediglich als „unverbindlich“ (*... jedem Endverbraucher eine Gelbe Tonne anbieten. Falls keine Gelbe Tonne gewünscht wird, müssen die Entsorger die Gelbe Tonne wieder abholen...*siehe link awm oben) darzustellen. Das stimmt zwar, aber es schwingt die Botschaft mit, dass Plastikmüll auch künftig einfach im Restmüll entsorgt werden kann. Hier scheint das Eigeninteresse an der Restmülltonne und der damit verbundenen Müllverbrennung über dem Bürgervorteil zu stehen.

Eine echte Stärkung der Kreislaufwirtschaft sähe anders aus: Der AWM müsste eine Reduzierung des Restmülls aktiv fördern und Gebührenvorteile für Haushalte ausloben, die konsequent trennen.
Ein ähnliches Verhaltensmuster lässt sich beim Biomüll (ca. 40 % des Restmülls) entdecken: Die Biotonne wird nicht ernsthaft finanziell und wirksam gefördert. München bleibt hier mit 80 kg Biomüll im Restmüll pro Kopf ein deutschlandweites Schlusslicht. Offenbar dient der feuchte Biomüll vor allem dazu, die Hitze bei der Verbrennung von zu viel Plastik im Ofen zu regulieren.

Der Aufwand und die Nebenwirkungen der Glassammlung stehen in keinem Verhältnis zum Ergebnis:

- Hohe Reinigungskosten und Vermüllung,
- sozial belastete Standorte,
- permanenter Beschwerdedruck,
- Lärmprobleme und Ruhestörungen für Anwohner bis spät in die Nacht,
- zusätzlicher Verkehr in Wohngebieten,
- geringes, marginales Sammelergebnis,
- schlechte Sammelqualität
- und eine geringe Akzeptanz bei den Bürgerinnen und Bürgern.

Die Erfahrung zeigt: Containerinseln im öffentlichen Raum ziehen zusätzliche Müllablagerungen an – unabhängig davon, ob dort auch Verpackungscontainer stehen. Andere Kommunen berichten davon. Mehr Container an bestehenden Standorten verschärfen das Problem. Sie führen zu mehr „Müllchaos“, ohne die Sammelquote wesentlich zu verbessern.

Die Forderung: Das „Münchner Modell“ für Glas

Mit der Einführung der Gelben Tonne stellt sich zwangsläufig die nächste Aufgabe: die komplette Neuordnung der Glassammlung. Wir fordern eine komplette Neuordnung statt eines „Weiter-so“:

- **Keine Glascontainer mehr in reinen Wohngebieten** sowie auf Grünstreifen und Grünflächen.
- **Schließung von rund 400 sozial problematischen Standorten**; stattdessen Schaffung von weiteren 1.000 wohnortverträglichen **Sammelpunkten an Verkaufsstellen** oder einem **Holsystem für größere Wohnanlagen**. Unproblematische, akzeptierte Standorte von Glascontainern können nach Prüfung bestehen bleiben.
- **„Glas zurück, wo Glas gekauft wird“:** Einbindung von Supermärkten, Getränkemärkten und Kiosken. Kleinere Sammeleinheiten nach italienischem Vorbild (z. B. 240-l-Tonnen) erhöhen die Akzeptanz und Integration im Stadtbild und lassen sich gut umsetzen.
- **Flexibilität durch zusätzliche Einfarben-Glassammlung:** Entscheidend für die Akzeptanz ist mehr Flexibilität bei der Sammlung. Deshalb schlagen wir als Ergänzung eine Einfarben-Glassammlung mit kleinen Sammeleinheiten, wie einer 240-l-Glastonne, vor. Diese benötigt wenig Platz und ist mobil überall einsetzbar. Auch wenn dies derzeit nicht in der Sammelphilosophie des Dualen Systems vorgesehen ist, gilt unser Grundsatz: **„Besser Mischglas als gar kein Glas.“**

Perspektivisch können moderne Sortieranlagen Glasfarben heute technisch präzise trennen – doch nur was tatsächlich gesammelt wird, wird auch recycelt. Landet das Glas mangels einfacher Abgabemöglichkeiten im Restmüll, ist es für den Kreislauf verloren. Das Ziel muss daher eine möglichst hürdenfreie und hohe Rückgabequote sein.

Mehrwert für die Stadtgestaltung

Die freiwerdenden Flächen bisheriger Containerstandorte bieten eine historische Chance für die Stadtgestaltung: **Bäume, Grünflächen oder E-Ladeinfrastruktur statt vermüllter Containerinseln.**

Auch politisch ist das Thema hochaktuell. Deutschland verfehlt bei Glas weiterhin die europäischen Recyclingziele. Umweltministerium, Verpackungsregister und Fachgutachten sehen ausdrücklich bessere, dezentrale Sammelsysteme als notwendigen Weg.

Dem neuen Oberbürgermeister Dominik Krause bietet sich nun die Chance für einen echten Neustart in der Münchner Abfallpolitik. Die Einführung der Gelben Tonne darf nicht das Ende der Reformen sein, sondern der Beginn einer umfassenden Verbesserung der Wertstoffsammlung.

Ein erster Pilotversuch könnte bereits rund um das **Oktoberfest** erfolgen. Allein während der zwei Wiesn-Wochen fallen rund 70 Tonnen Müll an – darunter große Mengen Glas durch sogenanntes „Vorglühen“. Dezentrale Glas-Sammelpunkte könnten dort unmittelbar getestet werden. Ein Vorbild für eine getrennte Glassammlung an der Isar, im Sommer an den Seen, in Parks oder dem Englischen Garten.

Nutzen wir diesen Moment für eine Reform, die München sauberer, leiser und ökologisch ehrlicher macht.

Bürgerbegehren Glas: „WEG! mit den Containern“ Weitere Informationen unter: **www.muellwende.org**